

ORDINES MILITARES  
COLLOQUIA TORUNENSIA HISTORICA  
Yearbook for the Study of the Military Orders

vol. XVI (2011)

DIE RITTERORDEN IN UMBRUCHS-  
UND KRISENZEITEN

The Military Orders in Times  
of Change and Crisis



Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika  
Towarzystwo Naukowe w Toruniu  
Toruń 2011

EDITORIAL BOARD

Roman Czaja, Editor in Chief, Nicolaus Copernicus University Toruń  
Jürgen Sarnowsky, Editor in Chief, University of Hamburg

Jochen Burgtorf, California State University  
Sylvain Gouguenheim, École Normale Supérieure Lettres et Sciences Humaines de Lyon  
Hubert Houben, Università del Salento Lecce  
Krzysztof Kwiatkowski, Assistant Editor, Nicolaus Copernicus University Toruń  
Alan V. Murray, University of Leeds

REVIEWERS:

Wiesław Długokęcki, University of Gdańsk  
Marian Dygo, University of Warsaw  
Sławomir Józwiak, Nicolaus Copernicus University Toruń

ADDRESS OF EDITORIAL OFFICE:

Instytut Historii i Archiwistyki UMK, ul. Gagarina 9  
87-100 Toruń  
e-mail: rc@umk.pl  
juergen.sarnowsky@uni-hamburg.de

Subscriptions orders should be addressed to:  
books@umk.pl

Wydanie publikacji dofinansowany przez  
Ministerstwo Nauki i Szkolnictwa Wyższego

Printed in Poland

© Copyright by Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika  
© Copyright by Towarzystwo Naukowe w Toruniu  
Toruń 2011

ISSN 0867-2008

NICOLAUS COPERNICUS UNIVERSITY PRESS

EDITORIAL OFFICE: ul. Gagarina 5, 87-100 Toruń

tel. (0) 56 611 42 95, fax (0) 56 611 47 05

e-mail: wydawnictwo@umk.pl

DISTRIBUTION: ul. Reja 25, 87-100 Toruń

tel./fax (0) 56 611 42 38

e-mail: books@umk.pl

www.wydawnictwoumk.pl

First edition

Print: Nicolaus Copernicus University Press  
ul. Gagarina 5, 87-100 Toruń

## CONTENTS

### I. STUDIES AND ARTICLES

<i>Alan Forey</i> (Kirtlington) A Hospitaller <i>Consilium</i> (1274) and the Explanations Advanced by Military Orders for Problems Confronting them in the Holy Land in the Later Thirteenth Century .....	7
<i>Shlomo Lotan</i> (Jerusalem) Empowering and Struggling in an Era of Uncertainty and Crisis – The Teutonic Military Order in the Latin East, 1250–1291 .....	19
<i>Sylvain Gouguenheim</i> (ENS Lyon) Die Vorschläge zum Zusammenschluss der Ritterorden am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts Eine Konsequenz der Kritike oder eine Chance? .....	29
<i>Klaus Militzer</i> (Köln) Die Übersiedlung Siegfrieds von Feuchtwangen in die Marienburg .....	47
<i>Jochen Burgtorf</i> (Fullerton) Die Templer auf Ruad (1300–1302) .....	63
<i>Magdalena Satora</i> (Toruń) The Role of Cardinals in the Templars' Affair (1307–1308) .....	93
<i>Marek Smoliński</i> (Gdańsk) Die Johanniter und die Eroberung Pommerellens durch den Deutschen Orden .....	105
<i>Jürgen Sarnowsky</i> (Hamburg) Herausforderung und Schwäche: die Johanniter und die Anfänge der äußeren Bedrohung von Rhodos, 1428–1464 .....	125
<i>Stefan Kwiatkowski</i> (Szczecin) Verlorene Schlachten und Gefallene in der geistigen Tradition des Deut- schen Ordens .....	141

<i>Roman Czaja</i> (Toruń)	
Die Krise der Landesherrschaft. Der Deutsche Orden und die Gesellschaft seines Staates in Preußen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts .....	159
<i>Johannes A. Mol</i> (Leeuwarden / Leiden)	
Crisis in Prussia, crisis in the bailiwicks? The case of Utrecht 1440–1470 .....	173
<i>Karl Borchardt</i> (München)	
Zucker und Mohren: Zur Krise der Johanniter auf Zypern im 15. Jahrhundert .....	191
<i>Grischa Vercamer</i> (Warschau)	
Ein Hochmeister wird zum Herzog: Reaktionen und Schicksal der letzten Ordensbrüdern in Preußen um das Jahr 1525 .....	213
<i>Udo Arnold</i> (Bonn)	
Hochmeisterverlust, Bauernunruhen und Reformation -Krisenbewältigung unter den Deutschmeistern Dietrich von Cleen und Walter von Cronberg .....	241
<i>Matthias Asche, Magnus von Hirschheydt und Mathis Mager</i> (Tübingen)	
Legitimationsdefizite, Bedrohungspotenziale und Bewältigungsstrategien der europäischen Ritterorden in der Krisenzeit der 1520er Jahre – Fallbeispiele und allgemeine Reflexionen .....	259
<i>Juhan Kreem</i> (Tallinn)	
Der Deutsche Orden in Livland unter Hermann von Brüggenei: Bemerkungen zu Regierungspraxis und Religionspolitik .....	303
 II. MISCELLANEOUS AND OTHER MATERIALS	
<i>Jochen Burgtorf</i> (Fullerton))	
Die erste urkundliche Erwähnung eines Großpräzeptors der Templer im Heiligen Land: Edition von Paris, Bibl. nat. de France, nouv. acquis. lat. 21, fol. 5 und 25 bis .....	319
 III. BOOK NOTICES .....	
	323



KARL BORCHARDT (MÜNCHEN)

## ZUCKER UND MOHREN: ZUR KRISE DER JOHANNITER AUF ZYPERN IM 15. JAHRHUNDERT

Das spätere Mittelalter gilt gemeinhin als eine Zeit der Krisen, doch ist man jüngst skeptisch geworden, ob klimatische und demographische Einbrüche allein wirklich so tiefgreifende Folgen hatten wie bisher vielfach angenommen<sup>1</sup>. Klären lassen sich solch allgemeine Fragen letztlich nur durch landesgeschichtliche Untersuchungen an konkreten und geographisch weit gestreuten Beispielen. Ein solches Beispiel können die Johanniterbesitzungen auf Zypern darstellen<sup>2</sup>. Aus den Registern des Ordens auf Rhodos ist eine Edition von 346 Dokumenten zwischen 1409 und 1459 im Druck<sup>3</sup>, welche diese Güter und ihre Verwaltung betreffen. Zypern mag auf den ersten Blick entlegen erscheinen, aber

<sup>1</sup> Vgl. u. a. P. Schuster, *Die Krise des Spätmittelalters. Zur Evidenz eines sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Paradigmas in der Geschichtswissenschaft des 20. Jahrhunderts*, [in:] *Historische Zeitschrift* 269 (1999), S. 19–55.

<sup>2</sup> Grundlegend zum Johanniterorden in dieser Zeit J. Sarnowsky, *Macht und Herrschaft im Johanniterorden des 15. Jahrhunderts, Verfassung und Verwaltung der Johanniter auf Rhodos (1421–1522)* (Vita regularis. Ordnungen und Deutungen religiösen Lebens im Mittelalter 14), Münster/Westfalen et al. 2001.

<sup>3</sup> *Documents Concerning Cyprus from the Hospital's Rhodian Archives: 1409–1459*, hrsg. v. Karl Borchardt, Anthony Luttrell, Ekhard Schöffler (Texts and studies of the history of Cyprus), Nicosia [im Druck]. Für Einzelheiten sei auf diese Publikation vorab verwiesen; die dort gebotenen Texte werden nachfolgend mit Dok. und Nummer zitiert. In der Einleitung finden sich genauere Belege und Quellenverweise. Ferner K. Borchardt, *Zypern betreffende Einträge in den Registern der Johanniter auf Rhodos 1409–1459*, [in:] *Die Rolle der Schriftlichkeit in den geistlichen Ritterorden des Mittelalters: Innere Organisation, Sozialstruktur, Politik*, hrsg. v. R. Czaja, J. Sarnowsky (Ordines militares, 15), Toruń 2009, S. 85–97. Vergleichbar ist Z. N. Tsirpanlis (Hrsg.), *Ανεκδοτα Εγγραφνα για τη Ροδο και τις Νοτιες Σποραδες απο το αρχαιο των Ιωαννιτων ιπποτων* [Unveröffentlichte Dokumente betreffend Rhodos und die südöstlichen Ägäischen

die dortigen Besitzungen der Johanniter waren potentiell sehr reich und deshalb wichtig. Durch Getreide, das die Insel Rhodos einführen mußte, und vor allem durch Zucker, der sich lukrativ verkaufen ließ, konnten die Ländereien auf Zypern erheblich zu den Einkünften des Gesamtordens beitragen.

Neben dem König und der venezianischen Familie Corner betrieben die Johanniter nämlich eine der drei großen Zuckermühlen auf Zypern. Die einzige Burg der Johanniter auf Zypern, in Kolossi, schützte diese umfangreiche Anlage, in der das auf Gütern der Johanniter angebaute Zuckerrohr zerkleinert und gepreßt, der Saft gesiedet und zu verkaufsfähigem Zucker eingedickt wurde. Die Burg Kolossi und die zugehörigen Anlagen mußten freilich Mitte des 15. Jahrhunderts durch Fr. Louis de Manhac, 1449–1461 Inhaber der Großpräzeptorie Zypern, aufwendig wiederhergestellt werden. Der erhaltene Burgturm mit den vier Wappen des Königs von Zypern, der beiden Großmeister Fr. Jean de Lastic (1437–1454) und Fr. Jacques de Milly (1454–1461) sowie des Großkomturs von Zypern Fr. Louis de Manhac bildet heute eine Touristenattraktion, die Anlagen zur Zuckerproduktion werden archäologisch untersucht und verglichen mit den ebenfalls in Resten erhaltenen beiden anderen Produktionsstätten, der des Königs in Kouklia und der der Corner in Episkopi<sup>4</sup>. Krisen und Verluste bei der Zuckerproduktion rechtfertigten die Verantwortlichen nicht nur bei den Johannitern gerne mit Witterungs-

---

Inseln aus dem Archiv des Ordens von St. Johannes], Bd. 1: 1421–1453, Εισαγωγή, διπλωματική έκδοση, σχόλια [Einführung, diplomatische Edition, Kommentar], Rhodos 1995.

<sup>4</sup> M. Solomidou-Ieronymidou, *The Crusaders, Sugar Production and Sugar Mills in Medieval Cyprus*, [in:] *Archaeology and the Crusades*, hrsg. v. P. Edbury und S. Kalopissi-Verti, Proceedings of the Round Table, Nicosia, 1 February 2005, Athens 2007, S. 63–81 und M.-L. von Wartburg, *Die Archäologie der mittelalterlichen Rohrzuckerproduktion. 25 Jahre Forschung auf Zypern*, [in:] *Transfer. Innovationen in der Zeit der Kreuzzüge*, hrsg. v. V. Herzner und J. Krüger, Akten der 4. Landauer Staufertagung 27.–29. Juni 2003 (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft der Wissenschaften 101), Speyer 2006, S. 67–85, beide Arbeiten mit weiterführenden Literaturangaben.

unbill, unzeitigem Frost oder Heuschreckenplagen<sup>5</sup>, Vorgängen, die chronikalisch gut bezeugt und durchaus glaubwürdig sind<sup>6</sup>.

Die teuren Baumaßnahmen in Kolossi begründeten die Johanniter zudem mit Zerstörungen infolge von Überfällen durch Türken (*Turci*) und Mohren (*Mauri*); gemeint waren damit der Großkaramane im Süden Anatoliens und der Mamlukensultan in Ägypten. Diese Rechtfertigung für umfangreiche Neubauten, die man als Maßnahmen zur Krisenbewältigung deuten kann, hat bei aller Formelhaftigkeit einen zutreffenden historischen Hintergrund. Die Mamlukensultane Barsbay (1422–1437) und Dschakmak (1438–1453) reagierten auf zunehmende christliche Piraterie, insbesondere durch Katalanen, die bei dem aus Katalonien stammenden Meister Fr. Antoni de Fluvià (1421–1437) von Rhodos aus Unterstützung fanden<sup>7</sup>. Rhodos löste damals den zypriotischen Hafen Famagusta als Hauptumschlagplatz für den Handel im östlichen Mittelmeer ab, eine Entwicklung, die der König von Zypern eifrig förderte, weil er die Genuesen aus dem von ihnen seit 1374 besetzten Famagusta wieder vertreiben wollte. Um Piratenakte zu strafen<sup>8</sup>, landeten die Mamluken 1426 auf Zypern, besiegten den König Janus (1398–1432) in einer Schlacht bei der Johanniterkommende Khirokitia, nahmen ihn gefangen und ließen ihn im Folgejahr nur gegen ein hohes Lösegeld von vermutlich 200 000 Dukaten und das Versprechen von 5000 Dukaten jährlicher

<sup>5</sup> Dok. 89 vom 17. August 1428, ... *scilicet incendii, guerrarum, tempestatis et callamelle propter frigiditatem glaciei ac langustarum pestem aliorum malorum occurrentium ex dispositione plantarum, quibus intellectus humanus non potest providere*; Dok. 111 vom 8. November 1434, ... *scilicet incendii, guerrarum, tempestatis et calamelle propter frigiditatem glaciei ac langustarum pestem aliorum malorumque occurrentium, quibus intellectus humanus non potest providere*; Dok. 114 vom 3. August 1436, ... *non obstantibus glaciebus, langustis aut diversitatibus quibuscumque in contrarium facientibus et fructibus dicte nostre magne preceptorie iacturam pro tempore afferentibus ...*; Dok. 145 vom 31. Dezember 1438, ... *non obstantibus glaciebus, langustiis aut adversitatibus quibuscumque aud contrarium facientibus et fructibus dicte nostre preceptorie iacturam pro tempore afferentibus ...*; Dok. 171 vom 28. Juni 1442, ... *casus aliquis fortuitus ...*, *scilicet guerra, ignis, locusta, glacies ...*; Dok. 187 vom 8. März 1443, ... *dampna, rapinas, incendia et iacturas accepisse a perfidis Sarracenis et impia classe soldani illatas et illata ... quibuscumque langustis et glaciebus, aquarum inundacionibus vel quolibet alio superno impedimento, cui humana potencia resistere nequit, et aliis aeris corrupcionibus ...*; Dok. 309 vom 19. November 1454, ... *reservatis nichilominus casibus guerrarum, mortalitatis, glaciei, langustarum et ignis ...*

<sup>6</sup> Hierzu und zum Folgenden die Einleitung von A. Luttrell in der erwähnten Edition (wie Anm. 3), mit Verweisen auf verschiedene Aufsätze von A. Luttrell, Quellen und weitere Sekundärliteratur.

<sup>7</sup> P. Bonneaud, *Le prieuré de Catalogne, le couvent de Rhodes et la couronne d'Aragon 1415–1447* (Milites Christi 2), Millau 2004; idem, *Els hospitalers catalans a la fi de l'edat mitjà: L'ordre de l'Hospital a Catalunya i a la Mediterrània, 1396–1472*, Lleida 2008.

<sup>8</sup> Zum Hintergrund jetzt vor allem A. Fuess, *Verbranntes Ufer: Auswirkungen mamlukischer Seepolitik auf Beirut und die syropalästinensische Küste (1250–1517)* (Islamic History and Civilization 30), Leiden 2001.

Tributzahlung wieder frei. Erhebliche Teile des Lösegeldes brachten die Johanniter auf, angeblich 80 000 Florenen, doch ließen sie sich im Gegenzug königliche Landgüter auf Zypern verschreiben, zuerst Kellaki, dann Tarsis.

Noch während der König in Kairo gefangen war, brach gegen die Regentschaft seines Bruders, des Kardinals Hugues de Lusignan, ein Aufstand griechischer Bauern aus, an dessen Niederwerfung der Johanniter Fr. Angelino Muscetulla als königlicher Bailli von Paphos entscheidend mitwirkte. Die Piraterie aus Rhodos lief unterdessen weiter, vermutlich weil zu viele Leute aus dem krisengeschüttelten Westen darin einen Ausweg sahen, ihren Lebensunterhalt zu verdienen und Reichtümer zu erwerben. Die Mamluken reagierten, indem sie 1434 und 1435 die Johanniter auf Zypern sowie zwischen 1440 und 1444 dreimal die Ordenszentrale in Rhodos selbst angriffen, nicht ohne auf dem Weg dahin jeweils Johanniterbesitz auf Zypern zu verwüsten. Die angespannte Lage veranlaßte die Johanniter zu erheblichen Rüstungsausgaben auf Rhodos, welche ihre Güter im Osten wie im Westen liefern sollten. Kaum war mit Ägypten eine Waffenruhe erreicht, brach ein Krieg mit dem Großkaramanen Ibrahim (1424–1464) aus, der 1448 Korykos eroberte, den letzten Stützpunkt des Königreichs Zyperns auf dem kleinasiatischen Festland; 1450 und 1451 plünderte er unter anderem den Johanniterbesitz auf Zypern. Doch bleibt zu fragen, ob diese Überfälle, unzeitiger Frost und Heuschreckenplagen die alleinigen und tieferen Gründe für Krisen des Johanniterbesitzes auf Zypern und der dortigen Zuckerproduktion waren.

Um diese Frage zu beantworten, bietet die Überlieferung der Johanniter auf Rhodos zwei Arten von zwar nicht in vollständiger Reihe, aber doch in größerer Dichte vorliegenden Zahlen, erstens die Responsionen, welche der Ordensbesitz auf Zypern dem Haupthaus in Rhodos ablieferte, und zweitens die Konditionen, für welche die Johanniter ihren zypriotischen Zucker verkauften. Responsionen waren fixe Abgaben, welche die Verwalter von Ordensbesitz jährlich dem Ordensschatz (*thesaurus*) im Konvent auf Rhodos schuldeten; ihre Summe war festgelegt, konnte aber, wenn man es für nötig hielt, erhöht oder gesenkt werden. Für den Ordensbesitz auf Zypern entrichtete Responsionen der Komtur (*preceptor*), seit den zwanziger Jahren wegen seiner Bedeutung auch Großkomtur (*magnus preceptor*) genannt. Bestellt wurde er nach Verhandlungen im Rat (*consilium*) und mit den Zungen (*lingue*) durch den Meister und den Konvent. Nicht zu verwechseln ist dieser (Groß)Komtur übrigens mit dem Großkomtur des Konvents auf Rhodos, der neben Marschall, Hospitalier, Drapier, Admiral, Turkopolier, Großbailli (seit 1428) und Kanzler (seit 1462) zu den Konventualbaillis auf Rhodos zählte. Neben den Besitzungen des Großkomturs von Zypern gab es auf der Insel – ähnlich wie in den Prioraten des Westens – noch Kammergut des Meisters, die Ordenshäuser Phinikas und Anoyira, zeitweise auch das Ordenshaus Templos

bei Kyrenia, verwaltet durch einen gewöhnlich vom Meister allein – ohne den Konvent<sup>9</sup> – ernannten Komtur, manchmal im Gegensatz zum Großkomtur der Kleinkomtur von Zypern genannt, der dem Konvent eine Responsion und zusätzlich dem Meister eine fixe Jahrespensio schuldete; beides ist den aus Zypern nach Rhodos fließenden Einkünften hinzuzurechnen. Die übrigen Ordenshäuser auf Zypern hatten Prioren oder andere Verwalter, welche meist vom (Groß)Komtur ernannt wurden und nicht direkt Abgaben nach Rhodos lieferten. Bedenken muß man außerdem, daß dem Ordensschatz auf Rhodos von Fall zu Fall nicht unerhebliche *spolia*, Nachlässe auf Zypern verstorbener Ordensbrüder, *mortuaria*, Gefälle vom Tod des Amtsinhabers bis zum Ende des Wirtschaftsjahres, und *vacantia*, Einnahmen während der statutengemäß vorgeschriebenen Vakanzzeit bis zur Neubesetzung, zuflossen. Eine an der römischen Kurie gefertigte Aufstellung bezifferte 1432 die Einkünfte der Johanniter aus ihren Prioraten und Kommenden im Westen wie im Osten auf 46 550 Dukaten, davon 6900 Dukaten oder 15% aus Zypern<sup>10</sup>. Da der Dukate mehr Wert war als der für die Bücher auf Rhodos verwendete Floren, entsprach dies 11.040 Florenen, davon 7000 Florenen oder 63½% allein für die Responsion der Großpräzeptorie<sup>11</sup>. Da Rechnungen jedoch nicht erhalten sind, läßt sich nicht belegen, ob die aus Zypern nach Rhodos fließenden Gelder anstiegen oder zurückgingen.

Erkennen läßt sich jedoch ein Ansteigen der Responsionen, das in merkwürdigem Widerspruch steht zu den vielbeklagten Verwüstungen durch die Mohren. Anscheinend gelang es dem Konvent, den ordensinternen Konkurrenzkampf um lukrative Ämter wie die Großpräzeptorie Zypern auszunutzen und deren Zahlungen an den Ordensschatz auf Rhodos in die Höhe zu treiben. Grundsätzlich sah der Konvent auf Rhodos nicht ein, warum die reichen Einkünfte aus Zypern nur an einen einzigen Komtur gehen und nicht zur Steigerung der Zahl der Brüder im Konvent dienen sollten. Nach der Absetzung des Meisters Fr. Foulques de Villaret wurde deshalb bereits 1317 beschlossen, Zypern aufzuteilen auf je einen Bruder aus den damals sechs Zungen. Doch von 1319 bis 1365 vergaben die Meister und

<sup>9</sup> Es war eine Ausnahme, wenn Meister und Konvent am 24. Januar 1422 gemeinsam den umstrittenen Fr. Louis de Lusignan für Phinikas und Anoyira bestätigten: Dok. 70. Dagegen erhielt des Meisters Neffe Fr. Guillaume de Lastic am 7. März 1439, nachdem Fr. Louis de Lusignan gestorben war, Phinikas und Anoyira vom Meister allein: Dok. 148; Einweisungsbefehl vom 6. April 1439: Dok. 149.

<sup>10</sup> Dok. 128, 187. Sarnowsky (wie Anm. 2), S. 553, 560–561. Nach Dok. 279 kamen 1451 von den Ordenseinkünften 18 000 Florenen an den Konvent aus dem Osten, 20 000 Florenen an den Konvent aus dem Westen und 12 000 Florenen an den Meister.

<sup>11</sup> In Rhodos galt 1 Floren = 20 Asper, 1 Dukate = 32 Asper; sollte hier der venezianische Dukate gemeint sein (der 1449 zu 36½ Asper gerechnet wurde: Dok. 306), so lag der Wert noch über 11 040 Florenen.

ihr Rat Zypern durchgängig an ihnen ergebene Komture aus der Zunge Provençe. 1365 setzte der Konvent wenigstens durch, daß Brüder aus allen Zungen nach bestimmtem Turnus zum Komtur von Zypern ernannt werden sollten. 1379 und 1412<sup>12</sup> beschloß man erneut, die Kommende Zypern auf je einen Bruder aus den jetzt sieben Zungen aufzuteilen, was wiederum nicht umgesetzt wurde, vermutlich da es im Interesse des jeweiligen Meisters lag, sich durch Vergabe der reichen Kommende Zypern einen treuen Anhänger zu schaffen. Die Inhaber der zypriotischen Ordensämter hielten sich oft in Rhodos oder anderwärts, mitunter sogar im Westen, auf und ernannten für Zypern Verwalter (*gubernatores*) oder Pächter (*appaltatores, arrendatores*). Um nur einen statt zwei Amtsträger besolden zu müssen, lag es nahe, ganz auf den Komtur zu verzichten. Deshalb wurde die Kommende Zypern 1414 dem Konvent<sup>13</sup>, 1433 dem Ordensschatz inkorporiert<sup>14</sup>; laut Beschluß des Generalkapitels 1449 sollte sie nur noch auf jeweils fünf Jahre meistbietend verpachtet werden<sup>15</sup>. Jedoch bot eine bloß befristete Verpachtung wenig Anreiz zu dauerhaften Investitionen auf Zypern. Außerdem lag es im Interesse des Meisters und seiner Günstlinge, die potentiell reichen zypriotischen Präzeptorien längerfristig oder sogar auf Lebenszeit zu vergeben.

Deshalb wurden entgegen den Bestimmungen doch immer wieder Komture ernannt, nur stiegen dabei die geforderten Responsionen bei der Großpräzeptorie von 6000 Florenen auf 7000 Florenen, vorübergehend sogar 8500 Florenen. Der Komtur Fr. Raymond de Lescure, der 1412 im Kampf mit Türken auf dem Festland gegenüber von Rhodos fiel, sollte 6000 Florenen bezahlen<sup>16</sup>. Die gleiche Summe wurde 1420 dem Drapier Fr. Antoni de Fluvià auferlegt<sup>17</sup>. Als 1421 der Komtur von Zypern und Drapier Fr. Antoni de Fluvià zum Meister gewählt wurde, erhöhte man die Responsion für den nächsten Amtsinhaber auf 7000 Florenen<sup>18</sup>. Doch als 1428 die Großpräzeptorie für sieben Jahre an Fr. Angelino Muscetulla und Fr. Pedro Sarnes verpachtet wurde, kehrte man zu 6000 Florenen zurück; davon sollten 4900 Florenen an den Ordensschatz und 1100 Florenen an die Großpräzeptor Fr. Hermann von Ow gehen<sup>19</sup>. Um zum Pächter auf Lebenszeit ernannt zu werden, bot Fr. Angelino Muscetulla 1434 dem Ordensschatz sogar

<sup>12</sup> Dok. 21 vom 20. Mai 1412.

<sup>13</sup> Dok. 48 vom 1. Oktober 1414, das entsprechende Exekutionsmandat.

<sup>14</sup> Dok. 100 vom 23. April 1433.

<sup>15</sup> Dok. 256.

<sup>16</sup> Quittung Dok. 8 vom 20. November 1410..

<sup>17</sup> Dok. 61 vom 8. Oktober 1420. Dafür zahlte Fr. Antoni einen Vorschuß vom 3000 Florenen: Dok. 62 vom 11. Oktober 1420.

<sup>18</sup> Dok. 67 vom 2. Oktober 1421 für Fr. Thomas Skipwith.

<sup>19</sup> Dok. 89 und 90 vom 17. und 20 August 1428. Das zweite Dokument spricht, offenbar irrig, von 1200 Florenen an Fr. Hermann von Ow.

9000 Florenen Responsion<sup>20</sup>, die er vermutlich nie bezahlte; schon 1436 war man nämlich wieder bei 7000 Florenen<sup>21</sup>. Wie das Angebot bezeugt, scheuten sich einzelne Ordensbrüder nicht, Versprechungen ohne Rücksicht auf die tatsächliche Leistungsfähigkeit der Besitzungen zu machen, die, wenn überhaupt, nur durch rücksichtslose Ausbeutung der Ressourcen zu erfüllen waren. Ähnlich bot 1436 die Zunge Provence an, die Responsion zu erhöhen, wenn man nach dem Tod des Admirals Fr. Angelino Muscetulla, welcher der italienischen Zunge angehörte, die Großpräzeptorie einem ihrer Angehörigen verlieh, wie es angeblich dem Turnus unter den Zungen entsprach<sup>22</sup>. Nach Muscetullas Tod vergab der Meister Fr. Jean de Lastic Zypern 1438 jedoch an seinen auvergnatischen Landsmann und Günstling Fr. Jacques de Milly, den späteren Meister, doch mußte dieser 8500 Florenen Responsion versprechen<sup>23</sup>, die höchste vorkommende Summe. Weil die Zerstörungen durch die Mamluken große Schäden verursacht hatten, ermäßigte der Orden die Responsion 1443 jedoch wieder auf 7000 Florenen<sup>24</sup>. Als Fr. Jacques de Milly Prior der Auvergne wurde, entschädigte man 1444 den Katalanen Fr. Felip d'Hortal mit Zypern für den ihm früher entgangenen Posten des Drapiers; Fr. Felip sagte im ersten Jahr weiter nur 7000 Florenen, dann aber für die Folgezeit jährlich 8000 Florenen Responsion zu<sup>25</sup>. Als Fr. Felip d'Hortal 1449 starb, erneuerte das Generalkapitel die Inkorporation von Zypern in den Ordensschatz und beschloß, daß Zypern nur auf fünf Jahre verpachtet werden durfte. Der Meister Fr. Jacques de Lastic gab Zypern daraufhin an seinen auvergnatischen Landsmann und Günstling Fr. Louis de Manhac<sup>26</sup>. In der Nachfolge des Fr. Guillaume de Lastic sicherte sich Fr. Louis de Manhac 1451 auch die Kommende Phinikas und Anoyira sowie das Amt des Seneschalls<sup>27</sup>, letzteres eine einflußreiche Position in der Nähe des Meisters. Als seinen Stellvertreter auf Zypern entsandte er 1451–1453 seinen auvergnatischen Landsmann Fr. Pierre d'Aubusson<sup>28</sup>, einen fähigen Mann, der es

<sup>20</sup> Dok. 111 vom 8. November 1434.

<sup>21</sup> Dok. 114 vom 3. August 1436. Quittungen Dok. 123 vom 14. November 1436, Dok. 128 vom 16. April 1437.

<sup>22</sup> Dok. 119 vom 4. September 1436: *Et nos cupientes conservare ea, que utilia sunt communi thesauro, attento quod post linguam Italie ad nostram spectat dicta preceptoria Chippri per turnum dictum, responsionem augmentatam offerimus petentes post obitum dicti venerabilis domini admirati dictam magnam preceptoriam Chippri in nostra lingua conferri.*

<sup>23</sup> Dok. 145 vom 31. Dezember 1438.

<sup>24</sup> Dok. 187 vom 8. März 1443. Abrechnung Dok. 203 vom 14. Juni 1445.

<sup>25</sup> Dok. 188 vom 20. Oktober 1444; dazu Dok. 190 vom 2. November 1444, Dok. 241 vom 4. September 1448.

<sup>26</sup> Dok. 262 vom 20. November 1449.

<sup>27</sup> Dok. 283 vom 27. Juli 1451. Die Ernennung auf fünf Jahre Dok. 280 vom 8. Juni 1451.

<sup>28</sup> Dok. 277 und 278 vom 4. Juni 1451, Dok. 303 vom 20. Oktober 1453.

1476–1503 selbst bis zum Großmeister brachte. Schließlich setzte es Fr. Louis de Manhac durch, daß er die Großpräzeptorie Zypern 1452 als Pächter auf Lebenszeit, gemäß Generalkapitelsbeschluß 1454 sogar als Großkomtur auf Lebenszeit gegen bloß 7000 Florenen Responsion erhielt<sup>29</sup>. Schon 1452 mußte er allerdings im Gegenzug die Wiederherstellung der Burg Kolossi und ihrer zugehörigen Anlagen für die Zuckerproduktion versprechen, und 1454 jährliche Baumaßnahmen für 500 Florenen.

Ähnlich war die Entwicklung bei den Responsionen und Jahrespensionen für das Kammergut des Meisters auf Zypern, die Ordenshäuser Phinikas und Anoyira. Als Fr. Angelino Muscetulla sich 1434 anheischig machte, die beiden Häuser von Fr. Louis de Lusignan zurückzugewinnen, versprach er dem Orden 1000 Florenen Responsion<sup>30</sup>, genau die Summe, welche der Orden von Fr. Louis erwartete<sup>31</sup>, einem illegitimen Sohn des Königs Janus von Zypern, dem sein Vater bereits 1412, als Louis fünf Jahre alt war, die beiden Häuser zugewendet hatte. Nach dem Tod von Fr. Louis verließ der Meister Fr. Jean de Lastic die beiden Häuser 1439 seinem eigenen Neffen Fr. Guillaume de Lastic, ohne dabei die Höhe der Abgaben zu spezifizieren<sup>32</sup>. Als Fr. Guillaume die beiden Häuser 1442 für fünf Jahre an Fr. Antonio Tebaldi verpachtete, sollte dieser jährlich 700 rhodische Dukaten entrichten<sup>33</sup>. Der Nachfolger von Fr. Guillaume, Fr. Louis de Manhac hatte 1451 bei seiner Ernennung sogar jährlich 800 venezianische Dukaten für die ersten drei Jahre versprochen, bezahlte das aber nur in seinem ersten Jahr. Bereits für das zweite Jahr wurde diese Summe wegen seiner großen Verdienste auf 500 Florenen reduziert, davon 300 Florenen Jahrespension und 200 Florenen Responsion, was auch bei der Verleihung auf Lebenszeit im Generalkapitel 1454 nicht geändert wurde<sup>34</sup>.

Festzuhalten bleibt also, daß Responsionen und andere Abgaben gerade in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zeitweise stark angehoben wurden. Dies war sicher dem Geldbedarf der Ordenszentrale auf Rhodos geschuldet, aber auch dem heftigen Konkurrenzkampf der Ordensbrüder um die zypriotischen Komenden, der dazu verführte, immer höhere Leistungen zu versprechen, die, wenn

<sup>29</sup> Dok. 298 und 299 vom 22. Dezember 1452; Dok. 309 vom 19. November 1454. Quittungen Dok. 328 vom 27. September 1458, Dok. 334 vom 11. August 1459.

<sup>30</sup> Dok. 111 vom 8. November 1434.

<sup>31</sup> Dok. 117 vom 20. August 1436.

<sup>32</sup> Dok. 148 und 149 vom 7. März und 6. April 1439.

<sup>33</sup> Dok. 171 vom 28. Juni 1442.

<sup>34</sup> Dok. 300 vom 8. März 1453. Quittung für 300 Florenen Dok. 314 vom 18. Dezember 1454. Verleihung auf Lebenszeit Dok. 308 vom 19. November 1454. Quittungen Dok. 328 vom 27. September 1458, Dok. 334 vom 11. August 1459.

sie überhaupt einzuhalten waren, auf Kosten einer nachhaltigen Wirtschaftsweise gehen mußten. Hinzu kam die Gewohnheit, Stellvertreter, Bevollmächtigte oder Pächter nach Zypern zu schicken, die mutmaßlich mehr an schnellem Profit interessiert waren als an zukunftsichernden Investitionen. Insofern gab es neben muslimischen Razzien und Naturereignissen wie Frösten oder Heuschreckenplagen also auch ordensinterne Gründe für eine krisenhafte Zuspitzung.

Wenn sich einerseits nicht genau beziffern läßt, wie sich die Responsionen und anderen Abgaben aus Zypern entwickelten, dürfte doch andererseits klar sein, daß die Ordenszentrale auf Rhodos auch immer wieder Entgegenkommen zeigte. Zur Zeit von Fr. Louis de Manhac führte dies schließlich zur Überwindung der Krise, denn er konnte in Kolossi, das er längere Zeit persönlich verwaltete, die nötigen Investitionen zur Fortführung und Verbesserung der Zuckerproduktion tätigen. So gelang es Fr. Louis de Manhac allem Anschein nach, die Verhältnisse zu stabilisieren. Leider sind die überlieferten Daten zu Zuckerproduktion und -preisen in Kolossi ebenfalls zu spärlich, um dies exakt zu quantifizieren. Auch anderwärts im Mittelmeerraum konnte Mohamed Ouerfelli, der 2008 eine Dissertation über den Zucker im Mittelalter vorgelegt hat<sup>35</sup>, die Preisentwicklungen mangels serieller Daten nicht wirklich erhellen. Hinzu kommen Schwierigkeiten, mittelalterliche Preis- und Mengenangaben zu interpretieren. Die einschlägigen Maßeinheiten sind zwar bekannt, der Quintal zu rund 230 Kilogramm, unterteilt in 100 Rotoli auf Zypern, aber nur 98 Rotoli auf Rhodos. Als Geldeinheiten kommen venezianische und rhodische Dukaten sowie Florenen vor, die ebenfalls keine Schwierigkeiten machen. Doch unterlag die Höhe der Zuckerproduktion starken Schwankungen. Ferner hatte Zucker ganz unterschiedlichen Wert, je nach dem, ob er einmal, zweimal oder dreimal aufgekocht worden war. Die beste Qualität, der dreimal gekochte Zucker, dessen verunreinigte Spitze zudem entfernt worden war, wurde naturgemäß am höchsten bewertet, zweimal gekochter Zucker deutlich geringer und einmal gekochter Zucker, gewöhnlich in Pulverform, am geringsten. Bekannt sind zudem aus den Registern in Rhodos meist nur die Preise, welche die Johanniter für ihren Zucker von Händlern erhielten, nicht aber jene Preise, welche die Händler ihrerseits auf dem Markt erlösten. Nur eine Ausnahme gibt es<sup>36</sup>: Weil die Produktion in Kolossi zu gering ausgefallen war, mußte der Orden 1452 normalen Zucker mit bis zu 31 venezianischen Dukaten und dreimal gekochten Zucker mit bis zu 80 venezianischen Dukaten pro Quintal auf Zypern hinzu-

<sup>35</sup> M. Ouerfelli, *Le Sucre: Production, commercialisation et usages dans la Méditerranée médiévale* (The Medieval Mediterranean 71), Leiden–Boston 2008.

<sup>36</sup> Vgl. aber unten Anm. 69.

kaufen<sup>37</sup>. Die konkrete Preisgestaltung und die Gewinnspannen bleiben dadurch undurchsichtig. Auch dürften die Marktpreise starken Schwankungen unterlegen haben. Die Erlöse aus der Zuckerproduktion waren daher insgesamt schwer zu kalkulieren. Das mag ein Grund gewesen sein, weshalb die Johanniter gerne eine bestimmte Menge Zucker aus Kolossi zu einem Festpreis an Händler abtraten, die ihnen zudem auf diese Lieferung oft Vorschuß gewährten.

Hinsichtlich Zyperns und besonders seines Getreides und Zuckers arbeiteten die Johanniter seit den 40er Jahren des 15. Jahrhunderts mit einer Familie zusammen, deren wichtigster Vertreter Giovanni Bürger von Venedig war und die deshalb italianisiert als Martini bezeichnet wird<sup>38</sup>. Giovanni bekam 1439 für fünf Jahre Aufenthaltsrecht in Rhodos, wobei der Meister ihm versprach, ihn vor der Exekution des Urteils zu schützen, das in Venedig Bartolomeo Gabrieli quondam Antonii Fazolati erwirkt hatte<sup>39</sup>. Gleichzeitig wurde übrigens einem Katalanen Gabriel Martí (das Äquivalent für Martini) bestätigt, daß der Meister-Stellvertreter Fr. Roberto da Diano ihm den Status eines *civis* und seinen Familienangehörigen den Status von *burgenses* in Rhodos verliehen hatte<sup>40</sup>. Zehn Jahre später intervenierten Gabriel und seine Freunde, damit der Meister Fr. Jean de Lastic dem katalanischen Seemann Luis Beltram und dessen Schiff einen Geleitsbrief ausstellte<sup>41</sup>. Mehr ist über Gabriel derzeit nicht bekannt, sein Verhältnis zu Giovanni unklar. Giovanni Martini wurde 1439 jedenfalls nicht *civis* von Rhodos, sondern blieb *civis* von Venedig. Gabriel könnte sein Vater gewesen sein. 1442 verkauften Giovanni als Pro-

<sup>37</sup> Dok. 295 vom 14. März 1452: ... *se la preditta sorte polvere costasse al ditto comune tesoro piu de ducati tranta uno venetiani quello kantaro quel piu vadi a danno de ditti fratelli. ... E per simel modo se obliga ditto tesoro de far comprar la somma e sorte zuchari de tre cotte descritta nel suo instrumento da esserli consignada per el modo dele polvere sopra ditte e costando piu de ducati ottanta venetiani quello quintaro se intende a danno de ditti fratelli quello piu oltra il presio de ducati LXXX. El costo di qual zuchari debia esser pagato per ditto Zobanne Martini in Cypro per el modo dele polvere.* In diesem Fall sollten also die Martini dem Orden ersetzen, was über die 80 Dukaten hinausging, indem Giovanni in Zypern auf einen Teil des ihm zustehenden Zuckers verzichtete.

<sup>38</sup> Ouerfelli (wie Anm. 35), S. 447 hält die für weiße Venezianer, d.h. Zyprioten oder andere Fremde, die zur Erleichterung und Absicherung ihrer Geschäfte im östlichen Mittelmeer das venezianische Bürgerrecht erworben hatten, ohne jedoch Venezianer zu sein. Ähnlich Tsirpanlis (wie Anm. 3), S. 53. Sarnowsky (wie Anm. 2), S. 584 mit Anm. 6, macht darauf aufmerksam, daß die Epitheta *honorabilis* und *spectabilis* für die Brüder Giovanni und Girolamo eher ungewöhnlich seien. Für *spectabilis* mag das zutreffen, aber sicher nicht für *honorabilis*, das für angesehene Laien häufig vorkommt. Paula Clarke, McGill University, Montreal, plant eine Studie über die Familie.

<sup>39</sup> Siehe unten Anhang Nr. 1. Leider ist aus venezianischen Quellen über diesen Prozeß bisher nichts Näheres bekannt.

<sup>40</sup> Siehe unten Anhang Nr. 2.

<sup>41</sup> Tsirpanlis (wie Anm. 3), S. 508 f. Nr. 190 vom 28. Juni 1449 aus AOM 360 fol. 216v.

kurator und Fr. Jean de Marsenac als Stellvertreter im Auftrag des Großkomturs von Zypern eine größere Quantität Getreide auf Rhodos an den Ordensschatz, der den Kaufpreis von den durch den Großkomtur zu bezahlenden Responsionen abzuziehen versprach<sup>42</sup>. Spätestens ab 1449 erscheint in den Quellen neben Giovanni auch sein Bruder Girolamo Martini<sup>43</sup>. Girolamo Martini und Gabriele Moro, beide Bürger von Venedig und in Rhodos sich aufhaltend, verpflichteten sich 1452, Getreide aus dem Königreich Neapel-Sizilien nach Rhodos zu bringen, weshalb der Meister Fr. Jean de Lastic sich wegen der Ausfuhrzölle an König Alfons wandte<sup>44</sup>. Im Jahr darauf erteilte der Meister den beiden Brüdern Giovanni und Girolamo Martini für sich, ihre Häuser und Handelswaren in Rhodos einen Schutzbrief; insbesondere sollte Girolamo kein Schaden daraus entstehen, daß er im August 1453 einem Befehl des venezianischen Gesandten nicht gefolgt war und Rhodos nicht verlassen hatte, um sich in venezianisches Herrschaftsgebiet zu begeben<sup>45</sup>. Auch mit Tuch handelte Giovanni Martini, denn 1450 hatte der Ordensschatz ihm dafür 1044 Dukaten versprochen<sup>46</sup>. Unklar ist, ob ein Guglielmo Martini, 1449 bis 1453 als Schreiber im *commerchium* auf Rhodos belegt, mit den Brüdern verwandt war<sup>47</sup>. Zusammen engagierten sich Giovanni und Girolamo im zypriotischen Zuckergeschäft übrigens nicht allein bei den Johannitern, sondern auch beim König und bei den Corner. Erwähnt werden in diesem Zusammenhang noch weitere Brüder. Einer davon war mit Sicherheit Ludovico Martini, genannt 1455 und 1464<sup>48</sup>. Ein Pietro Martini, vielleicht ein weiterer Bruder, vielleicht aber auch der Vater, hatte hinsichtlich der Zuckerproduktion einen Vertrag mit König Johann II. von Zypern (1432–1458) abgeschlossen, den nach seinem Tod Giovanni und Girolamo erbten<sup>49</sup>. In Episkopi, der den Corner gehörenden Produktionsstätte, unterhielten die Martini einen Geschäftsträger<sup>50</sup>. Giovanni Vater dürfte

<sup>42</sup> Dok. 174 vom 11. Oktober 1442, hrsg. Tsirpanlis (wie Anm. 3), S. 427 f. Nr. 140.

<sup>43</sup> Dok. 251 vom 8. März 1449, ... *dali honorabili Jobanni e Geronimo Martini mercanti venetiani* ...

<sup>44</sup> Erwähnt in Tsirpanlis (wie Anm. 3), S. 631 f. Nr. 260 vom 10. Mai 1452 aus AOM 363 fol. 236rv.

<sup>45</sup> Tsirpanlis (wie Anm. 3), S. 734 f. Nr. 318 vom 10. September 1453 aus AOM 364 fol. 168r.

<sup>46</sup> Dok. 306 vom 22. Oktober 1454, das eine diesbezügliche Urkunde vom 15. Mai 1450 erwähnt.

<sup>47</sup> Tsirpanlis (wie Anm. 3), S. 768-771 Nr. 340 Z. 11 f. vom 16. Dezember 1453 aus AOM 364 fol. 198v (alt 194v), und Sarnowsky (wie Anm. 2), S. 666 nach AOM 361 fol. 387v (alt 375v) vom 8. Oktober 1449.

<sup>48</sup> 1455: L. de Mas Latrie, *Documents nouveaux servant de preuves à l'histoire de l'île de Chypre*, [in:] *Collection des documents inédits sur l'histoire de France: Mélanges historiques* 4, Paris 1882, S. 372. 1464: idem, *Histoire de l'île de Chypre sous le règne des princes de la maison de Lusignan*, Bd. 3, Paris 1861, S. 88-90.

<sup>49</sup> Mas Latrie, *Documents* (wie Anm. 48), S. 393.

<sup>50</sup> Dok. 260.

1452 in Venedig gelebt haben, sollte ihm doch der Ordensschatz damals mittels eines Wechselbriefs auf den Rezeptor des Priorats Franzien (Frankreich) 2500 venezianische Dukaten schicken, und zwar auf den Galeeren, die von Venedig wie jedes Jahr nach Beirut und zurück führen<sup>51</sup>.

Was läßt sich nun anhand der überlieferten Daten über die Produktionsmenge und die erzielten Erlöse aussagen?<sup>52</sup> Dem bayerischen Jerusalemepilger Stephan von Gumpfenberg erzählte man 1450 in Kolossi, der Orden erhalte von dort jährlich 12 000 Florenen, vornehmlich durch seine Zuckerproduktion<sup>53</sup>. Geht man einmal davon aus, was sicher so nicht zutrifft, daß die Einkünfte allein aus der Zuckerproduktion kamen, und rechnet, wie es die unten angeführten Zahlen nahelegen, den Quintal zu etwa 30 Dukaten = 48 Florenen, so ergäbe dies eine Jahresproduktion von 250 Quintal oder 57 500 Kilogramm. In Wirklichkeit rechnete man in den 40er und 50er Jahren mit 125 Quintal oder 28 750 Kilogramm, zuzüglich 12 Quintal oder 2760 Kilogramm, die der Großkomtur für sich behalten durfte, um seine Responson zu bezahlen.

Dem Giovanni Martini wurde 1445 die gesamte Jahresproduktion von Kolossi versprochen. Sobald er den Zucker, der bestimmten Qualitätsstandards entsprechen mußte, tatsächlich erhielt, sollte er pro Quintal 28½ Dukaten = 45,6 Florenen bezahlen. Wenn der Großkomtur Fr. Felip d'Hortal zustimmte, sollte diese Vereinbarung auch für die Jahre 1446, 1447 und 1448 gelten<sup>54</sup>. Dabei wurde die Höhe der Jahresproduktion nicht spezifiziert. Sollte man bereits zu diesem Zeitpunkt mit 125 Quintal gerechnet haben, so hätte der Erlös jährlich 3562½ Dukaten = 5700 Florenen betragen. Anscheinend hatte Giovanni Martini dem Orden im Hinblick auf die erwartete Zuckerproduktion Gelder vorgeschossen und konnte deshalb, als in Kolossi nicht entsprechend geliefert wurde, 2000 Florenen = 1250 Dukaten an Zinsen fordern. Jedenfalls verlangte der Ordensschatz diese Summe 1449 von dem verantwortlichen Fr. Felip d'Hortal<sup>55</sup>. Bezogen auf einen Jahreserlös von 5700 Florenen = 3562½ Dukaten würde das einem Zinssatz von 35% entsprechen, etwas höher als die üblichen Raten von 25–30%<sup>56</sup>.

<sup>51</sup> Dok. 295 vom 14. März 1452, ... *iquali se trovano remessi in man de so padre per lettere di cambio dal recevetor del priorato de Franza, yquali dinari debian esser mandati qui cum le gallee da Baruti a risico e spese del ditto tesoro*

<sup>52</sup> Dazu Sarnowsky (wie Anm. 2), S. 495 f.

<sup>53</sup> G. Grivaud (Hrsg.), *Excerpta Cypria Nova*, Bd. 1: *Voyageurs occidentaux à Chypre au XV<sup>me</sup> siècle* (Sources et études de l'histoire de Cypre 15), Nicosia 1990, S. 67.

<sup>54</sup> Dok. 194 vom 9. Februar 1445; Sarnowsky (wie Anm. 2), S. 425 mit Anm. 116.

<sup>55</sup> Dok. 248 vom 10. Februar 1449, ... *interesse duorum millium florenorum, quos restat ad dandum de consignatione pulverum zuchari Iohanni Martino mercatori Veneto*.

<sup>56</sup> Sarnowsky (wie Anm. 2), S. 516 f.; vgl. auch Dok. 306 mit 31%.

Als der Kontrakt von 1445 auslief, erreichten Giovanni und sein Bruder Girolamo Martini eine Verlängerung. Sie schossen 1449 dem Ordensschatz den Kaufpreis von 5000 Florenen für 125 Quintal vor<sup>57</sup> und versprachen, im Fall pünktlicher Übergabe des Zuckers 1000 Florenen nachzulassen<sup>58</sup>. Entsprechend wurde dem Großkomtur Fr. Felip d'Hortal die pünktliche Lieferung des Zuckers eingeschärft<sup>59</sup>. Dem Fr. Louis de Rilhac, der deshalb nach Zypern geschickt wurde, berichtete dort Girolamo Martini, es seien in Kolossi sogar sechs Quintal Pulverzucker mehr vorhanden als die versprochenen 125 Quintal, deren Preis 25 rhodische Dukaten betrug (40 Florenen, also 3125 Dukaten = 5000 Florenen plus 150 Dukaten = 240 Florenen)<sup>60</sup>. Ferner fand Fr. Louis in Kolossi aus dem letzten und dem laufenden Jahre 32 Quintal dreimal gekochten Zuckers im Wert von 56 venezianischen Dukaten pro Quintal vor (zusammen 1792 venezianische Dukaten)<sup>61</sup>.

Als dann Fr. Louis de Manhac die Großpräzeptorie übernahm, bekamen die beiden Brüder Giovanni und Girolamo Martini einen Kontrakt für fünf Jahre über jeweils 125 Quintal zu 25,2 Dukaten, *ad rationem ducatorum viginti quinque cum quinto* (3150 Dukaten im Jahr, zusammen 15 750 Dukaten). Fr. Louis durfte jedoch 12 Quintal und alle etwaigen Überschüsse für sich behalten<sup>62</sup>. Auf den Kaufpreis schossen die beiden Brüder dem Ordensschatz 2500 Dukaten Bargeld vor, das spätestens mit der fünften und letzten Zuckerlieferung Ende Dezember 1454 zurückerstattet werden mußte. Einige Monate später verlängerten die beiden Brüder diesen Kontrakt um weitere fünf Jahre. Dabei erhöhten sie für diese fünf Jahre den Preis auf 25¼ Dukaten pro Quintal, *pro pretio ducatorum vigintiquinque et uno quarto ducati Rhodi pro quolibet quintali Rhodi* (3156¼ Dukaten im Jahr, zusammen 15 781¼ Dukaten), und stockten ihren Vorschuß um 500 Dukaten Bargeld auf, so daß jetzt insgesamt 3000 Dukaten bis Ende Dezember 1459 zurückgezahlt sein mußten<sup>63</sup>. Ferner kauften die beiden Brüder für ebenfalls fünf Jahre jeweils 15 Quintal dreimal gekochten Zuckers zu 50½ venezianischen Dukaten pro Quintal (757½ venezianische Dukaten im Jahr, zusammen 3787½ venezianische Dukaten); dafür hatten sie dem Ordensschatz 1000 venezianische Dukaten vorgeschossen und erhielten das Recht, Schadensersatz und Zinsen zu verlangen,

<sup>57</sup> Dok. 251 vom 8. März 1449, das ein nicht erhaltenes Notariatsinstrument vom gleichen Tag erwähnt, in dem anscheinend das Nähere niedergelegt war.

<sup>58</sup> Dok. 252 vom 14. März 1449.

<sup>59</sup> Dok. 255 vom 18. Juni 1449, Klauseln 4 und 9.

<sup>60</sup> Bei pünktlicher Übergabe 4000 Florenen = 2500 Dukaten, pro Quintal 32 Florenen = 20 Dukaten.

<sup>61</sup> Inventar vom 22. Juli 1449, erwähnt in undatierten Instruktionen für den nach Zypern geschickten Fr. Jean de Marsenach vom September / Oktober 1449: Dok. 260.

<sup>62</sup> Dok. 263 vom 30. Dezember 1449.

<sup>63</sup> Dok. 267 und 268, beide vom 18. August 1450.

wenn nicht pünktlichgeliefert wurde<sup>64</sup>. Hier ist zu beachten, daß der rhodische Dukaten 32 Asper hatte (der rhodische Floren 20 Asper zu je 16 Denier), der Wert des venezianischen Dukaten jedoch zwischen 1449 und 1459 von 36½ Asper auf 46 Asper stieg<sup>65</sup>. Für die zehn Jahre von 1450 und 1459 hätte demnach der Orden von den Brüdern Martini 36 975,781 rhodische Dukaten = 59 161¼ Florenen für zypriotischen Zucker erhalten (3697,5781 rhodische Dukaten = 5916,125 Florenen im Jahr).

Für das Jahr 1451 wurde Fr. Louis de Manhac bestätigt, er habe in Erfüllung des Kontrakts den Brüdern Martini Zucker geliefert<sup>66</sup>. Doch beklagten sich Giovanni und Girolamo, sie hätten für 1450 nichts und für 1451 nicht die versprochene Menge und Qualität bekommen, und verlangten, der Orden solle ihnen das Fehlende kaufen. Außerdem wollten sie Schadensersatz und Zinsen, ließen sich aber nach längeren Verhandlungen auf einen Kompromiß ein<sup>67</sup>. Danach mußten die Johanniter versuchen, Zucker im Wert von bis zu 31 venezianischen Dukaten pro Quintal zu erwerben. Geling dies nicht, sollte der Zuckerpreis in Lapithos und in Kouklia festgestellt und daraus ein Durchschnitt gebildet werden, um Giovanni und Girolamo in Geld zu entschädigen. Dies bezog sich anscheinend auf die 125 Quintal. Allein für 1450, das offenbar einen Totalausfall darstellte, hätten die Martini dadurch bis zu 3875 venezianische Dukaten bekommen. Hinsichtlich des dreimal gekochten Zuckers sollte ähnlich verfahren werden, nur daß die Johanniter hier zu versuchen hatten, die ausstehende Menge bis zu einem Preis von 80 venezianischen Dukaten nachzukaufen. Falls diese Lieferung für zwei Jahre vollständig ausgefallen war, so daß den Martini 30 Quintal zustanden, hätten sie dadurch bis zu 2400 venezianische Dukaten bekommen können. Sollte es sich ergeben, daß den Martini mehr als etwa 2000 Dukaten zukamen, wurde ihnen dafür namens des Ordensschatzes italienisches Tuch zugesichert, wie es Domenico Zanobio ihnen versprochen hatte. Sollte die Summe noch größer sein, so würde der Ordensschatz 2500 venezianische Dukaten dem Vater der beiden Brüder durch einen Wechselbrief auf den Receptor des Priorats Franzien (Frankreich) anweisen. Ausdrücklich vorbehalten wurden bei dieser gütlichen Einigung die vereinbarten Zuckerlieferungen für 1452 und die folgenden Jahre, die kontraktgemäß abzuwickeln waren.

<sup>64</sup> Dok. 265 vom 7. Februar 1450.

<sup>65</sup> Dok. 306, 325, 331; Sarnowsky (wie Anm. 2), S. 582. Damit galt 1459 1 rhodischer Dukaten = 1,4375 venezianische Dukaten. Die Brüder Martini hätten so 5444,5313 rhodische Dukaten erhalten.

<sup>66</sup> Dok. 290 vom 8. März 1452.

<sup>67</sup> Dok. 295 vom 14. März 1452.

Mit dem neuen Meister Fr. Jacques de Milly erneuerte Girolamo Martini am 31. Dezember 1454, die Vereinbarung vom 30. Dezember 1449 fortschreibend, die am 18. August 1450 bestätigt worden war, für sich und seinen abwesenden Bruder Giovanni den Kontrakt über den zypriotischen Zucker für die kommenden fünf Jahre, was am 4. Februar 1455 bestätigt wurde<sup>68</sup>. Es handelte sich weiterhin jährlich um 125 Quintal zu 25¼ Dukaten (3156¼ Dukaten im Jahr, insgesamt 15 781¼ Dukaten) sowie um jetzt 17 statt bisher 15 Quintal dreimal gekochten Zuckers. Beide Lieferungen waren nicht ordnungsgemäß erfolgt. Die Brüder Martini machten deshalb mehr als 4000 Dukaten Verluste geltend, gaben sich aber mit einer Entschädigung von 1000 Dukaten zufrieden. Wenn ihnen für die nächsten fünf Jahre nicht 625 Quintal geliefert wurden, sollten ihnen pro Quintal 50 Dukaten plus Zinsen entrichtet werden<sup>69</sup>. Andernfalls würde ihnen auch die Zuckerproduktion eines sechsten und möglicherweise sogar eines siebten Jahres zustehen. Sollte der Orden dies nicht einhalten, so mußte er den Martini auf eigene Kosten anderen zypriotischen Zucker in der ausstehenden Menge und Qualität kaufen. Was die Vorschüsse und Entschädigungen anging, welche den Martini zustanden, so durfte der Orden unverändert 3000 Dukaten bis zum Ende der Fünfjahresperiode anstehen lassen. Weiter standen aus 1000 Dukaten aufgrund der jetzigen Vereinbarung, 500 Dukaten aufgrund der Vereinbarung aus dem Vorjahr sowie 1000 venezianische Dukaten für dreimal gekochten Zucker; diese Summen mußte der Orden jetzt sofort begleichen.

Dem Fr. Louis de Manhac als Inhaber der Großpräzeptorie verblieben unverändert 12 Quintal sowie etwaige Überschüsse, wenn Kolossi mehr Zucker produzierte, als den Martini zugestanden worden war. Ferner hatte der Meister ihm für jedes Quintal 30 Dukaten 1 *Gigliato* = 30,1 Dukaten zu entrichten<sup>70</sup> (3762½ Dukaten im Jahr, insgesamt 18 812½ Dukaten). Da die Martini für jedes Quintal nur 25¼ Dukaten zahlten (3156¼ Dukaten im Jahr, insgesamt 15 781¼ Dukaten), leistete die Ordenszentrale auf Rhodos mithin einen Zuschuß von 606¼ Dukaten im Jahr, insgesamt 3031¼ Dukaten, damit Fr. Louis de Manhac seine Baumaßnahmen in Kolossi finanzieren konnte. Giovanni und Girolamo wurden 1457 und erneut 1459 sogar angewiesen, ihre Gelder künftig nicht mehr dem Ordensschatz

<sup>68</sup> Dok. 315.

<sup>69</sup> Dem Zusammenhang nach könnte es sich bei den 50 Dukaten um den erwarteten Marktpreis handeln. Wenn das so wäre, hätten die Martini, die dem Orden 25¼ Dukaten entrichteten, und der Orden sich den Verkaufserlös in etwa hälftig geteilt.

<sup>70</sup> Dok. 315, ... *debia per ogni cantaro de polvere de Rhodi dare al ditto monsignor lo comandator ducati trenta e giliato uno de Rhodi* ... Zu bedenken ist also, daß hier der *Quintal* von Rhodos gemeint war und nicht wie in Kolossi der *Quintal* von Zypern.

auf Rhodos, sondern direkt an Fr. Louis de Manhac respektive 1459 an seinen Stellvertreter in Zypern zu entrichten<sup>71</sup>.

Diese Hilfen zahlten sich offenbar aus, denn 1464 rechnete der Orden aufgrund der inzwischen durch Fr. Louis de Manhac durchgeführten Investitionen mit einer erheblich höheren Zuckerproduktion in Kolossi<sup>72</sup>. Ein neuer Kontrakt, immer noch mit den Brüdern Martini, erwartete jetzt genau 400 Quintal Jahresproduktion, zuzüglich 14 Quintal für den Großkomtur von Zypern Fr. Juan Ram. Die Verträge vom 30. Dezember 1449, 17. (richtig 18.) August 1450 und 31. Dezember 1454 wurden für ungültig erklärt. Den Martini standen jedoch noch 800 Quintal à 25¼ Dukaten zu. Diese Menge sollte ihnen von der Produktion der nächsten Jahre übergeben werden. Für die 400 Quintal wurde jetzt ein Preis von 35 Dukaten pro Quintal angesetzt, was einen Gesamtwert von 14 000 Dukaten jährlich ergibt. Davon entrichteten die Martini dem Ordensschatz nur 25¼ Dukaten (10 100 Dukaten im Jahr) und zahlten die restlichen 9¾ Dukaten dem Großkomtur, der auf diese Weise 3900 Dukaten jährlich erhielt.

Wenn den Martini in den 50er Jahren des 15. Jahrhunderts 125 Quintal überlassen wurden, dürfte das grob der erwarteten Jahresproduktion in Kolossi entsprechen haben. Dem Inhaber der Großpräzeptorie wurden lediglich 12 Quintal vorbehalten. Allerdings gab es zusätzlich dreimal gekochten Zucker, der besonders wertvoll war und von dem die Martini erst 15, dann 17 Quintal erhielten. Stets mußte damit rechnen, daß die Produktion geringer ausfiel, und traf Vorsorge, den Martini entstehende Schäden dadurch auszugleichen, daß die Johanniter ihnen Zucker hinzukaufen. In jedem Fall sollten die Martini Zucker günstig erhalten und mit Gewinn weiterveräußern, um so nicht bloß ihr vorgeschossenes Bargeld zurückzubekommen, sondern auch Zins und Zinseszins zu erlangen unter Umgehung des kanonischen Wucherverbots. Doch 1464 erhielten die Martini 400 Quintal, der Großkomtur 14 Quintal, und außerdem erwartete man noch Überschüsse, um insgesamt 800 Quintal Ausstände an die Martini zu begleichen. Selbst wenn man berücksichtigt, daß der Kontrakt von 1464 auch Zucker von anderen Gütern der Johanniter einbezog, beleuchtet die drastische Steigerung von 31 510 Kilogramm (125 + 12 = 137 Quintal) um etwa das Dreifache auf 95 220 Kilogramm (400 + 14 = 414 Quintal) den durchschlagenden Erfolg, welchen Fr. Louis de Manhac durch seine Investitionen in Kolossi erzielte.

<sup>71</sup> Dok. 323 vom 14. Oktober 1457, Dok. 331 vom 12. Februar 1459.

<sup>72</sup> Vertrag mit den Brüdern Martini und Verleihung der Großpräzeptorie Zypern an Fr. Juan Ram, Rhodos 26 April 1464, Malta, National Library, Archivum Ordinis Melitensis 374 fol. 198r-199v (alt 209r-210v) und fol. 200r-201r (alt 211r-212r); Regesten Mas Latrie, *Histoire* (wie Anm. 48), S. 27, 88–90.

Dabei hatten es die Brüder Martini durchgesetzt, daß sie dem Orden zwischenzeitlich sogar weniger pro Quintal bezahlen mußten, 1445 noch 28½ Dukaten<sup>73</sup>, ab 1449/50 nur 25¼ Dukaten<sup>74</sup> und ab 1464 dann 35 Dukaten. Anscheinend war die Lieferung dank der Maßnahmen des Fr. Louis de Manhac jetzt wieder sicherer als früher, so daß der Orden auf diesem Preis bestehen konnte. Allerdings hatte der Orden seinerseits in der Zwischenzeit dem Fr. Louis de Manhac die Differenz ausgeglichen auf 30,1 Dukaten, also mit 4,85 Dukaten pro Quintal, damit dieser die nötigen Baumaßnahmen in Kolossi finanzieren konnte. Ab 1464 jedoch mußten wieder die Martini die Differenz von jetzt 9¾ Dukaten pro Quintal dem neuen Inhaber der Großpräzeptorie entrichten. Entgegen dem ersten Eindruck ist also der Zuckerpreis von 1445 bis 1464 kontinuierlich angestiegen von 28½ Dukaten auf 35 Dukaten, was etwa zu dem 1452 genannten Marktpreis von 30 venezianischen Dukaten stimmt. Die beste Qualität, der dreimal gekochte Zucker, wurde 1446 mit 75 Dukaten angesetzt<sup>75</sup>, 1449 mit 56 venezianischen Dukaten<sup>76</sup>; die gleiche Qualität dürfte auch bei 50½ venezianischen Dukaten pro Quintal für die Martini 1450 gemeint sein, während 1452 mit bis zu 80 venezianischen Dukaten für dreimal gekochten Zucker gerechnet wurde. Möglicherweise wurden also den Martini 1449/50 für diese Qualität Sonderkonditionen eingeräumt. Wenn das so war, dann hätte es hier ebenfalls von 1446 bis 1452 einen leichten Preisanstieg gegeben. Alternativ könnte man mit starken Preisschwankungen je nach dem Angebot rechnen. Diese Frage muß mangels Quellen offenbleiben.

Ein letzter Punkt sei im Zusammenhang mit der spätmittelalterlichen Krise noch kurz angesprochen, die Frage nach den Arbeitskräften. Der Anbau von Zuckerrohr und die Raffination von Zucker waren überaus arbeitsintensiv und damit teuer, denn die spätmittelalterlichen Epidemien verknappten Arbeitskräfte. Die Äcker mußten gedüngt und bewässert werden. Das Rohr mußte geschnitten und zur Zuckermühle transportiert werden. Die Pflanzungen selbst mußten alle zwei bis drei Jahre erneuert werden. Wie die Templer im 13., so haben sicher auch die Johanniter im 15. Jahrhundert Sklaven eingesetzt, darunter muslimische Gefangene, über deren Freikauf gelegentlich mit den Türken oder Mohren verhandelt wurde. Aufgrund des mediterranen Klimas war Zuckerproduktion jedoch Saisonarbeit, anders als frühneuzeitlich in subtropischen und tropischen Klimaten der Karibik, Brasiliens oder des Golfes von Guinea. Auf Zypern begann die Raffination jeweils

<sup>73</sup> Dok. 194.

<sup>74</sup> Dok. 268. Im Jahre 1449 zunächst nur 25 Dukaten, Dok. 252, 260, dann 25,2 Dukaten, Dok. 263.

<sup>75</sup> Dok. 218 vom 27. August 1446, wahrscheinlich venezianische Dukaten, die vorher in dem Text erwähnt werden.

<sup>76</sup> Dok. 260.

im November und im März. Vom 20. November bis Weihnachten sollte viermal am Tag der Saft ausgepreßt und die Molasse gekocht werden, so daß insgesamt 100 Portionen raffiniert wurden. Hielt der zuständige Ordensverwalter in Kolossi dies nicht ein, mußte er etwaige Verluste selber tragen<sup>77</sup>. Sklaven jedoch mußten ganzjährig versorgt werden, auch wenn gerade keine Arbeiten anfielen. Viel besser war es daher, bäuerliche Frondienste zu verwenden. Der herrschende Arbeitskräftemangel erlaubte es jedoch den Hörigen, griechisch *paroikoi*, lateinisch *parichi* oder verwirrenderweise wie die Sklaven *servi*, sich immer wieder von Frondiensten freizukaufen und zu Freibauern (*francomati*) aufzusteigen, die allenfalls noch einen Zins schuldeten, deren Arbeitskraft der Orden jedoch bezahlen mußte. Manche Hörige flüchteten sogar zu anderen Grundherrschaften oder in die Städte, so daß den Ordensverwaltern auf Zypern wiederholt eingeschärft werden mußte, die Hörigen nicht zu bedrücken und entlaufene Hörige zu verfolgen<sup>78</sup>. Die Tatsache, daß Fr. Louis de Manhac mit seinen Investitionen offensichtlich erfolgreich war, sollte aber davor warnen, dies Arbeitskräfteproblem zu überschätzen.

Zusammenfassend wird sich festhalten lassen, daß die wichtige Zuckerproduktion der Johanniter auf Zypern im 15. Jahrhundert zweifellos durch Witterungsunbill und sarazenische Überfälle in eine Krise geriet. Deren tiefere Ursachen werden jedoch in erzählenden wie dokumentarischen Quellen nicht direkt benannt und lassen sich nur indirekt erschließen. Zu denken ist einmal an die zunehmende Piraterie namentlich von Katalanen, welche muslimische Reaktionen provozierte und ihrerseits durch krisenbedingtes Streben nach neuen Einnahmequellen von Katalanen und anderen Seefahrern aus Westen bedingt gewesen sein mag. Zu denken ist zum zweiten an die zunehmende Konkurrenz unter den Johannitern auf Rhodos, verursacht durch krisenbedingte Einnahmeausfälle aus ihren westlichen Kommenden und Besitzungen, wodurch Zypern immer stärker ausgebeutet wurde, während man notwendige Investitionen auf die lange Bank schob. Abhilfe schuf hier erst Fr. Louis de Manhac; ihm gelang tatsächlich eine Stabilisierung der hergebrachten Verhältnisse. Die durch Zerstörungen infolge muslimischer Überfälle und möglicherweise auch durch schlechte Wirtschaftsführung bedingten Einbußen, die dazu geführt hatten, daß der Orden den Martini um 1445 nur 125 Quintal jährlich anbieten konnte, wurden soweit überwunden, daß die Martini um 1464 deutlich mehr als 400 Quintal im Jahr erwarten durften. Nicht übersehen darf man jedoch, darauf sei abschließend nur hingewiesen, daß sich der Wiederaufbau der Zuckerproduktion durch Fr. Louis de Manhac auf Zypern letztlich

<sup>77</sup> Dok. 155 vom 21. April 1439, Dok. 224 vom 4. März 1447.

<sup>78</sup> Dok. 106 vom 22. Juni 1433, Dok. 171 vom 28. Juni 1442, Dok. 230 vom 15. Dezember 1447, Dok. 298 und 299 vom 22. Dezember 1452.

nicht als zukunftssträftig erwies. Ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts geriet Zucker aus Zypern immer mehr in den Hintergrund gegenüber der Konkurrenz von den atlantischen Inseln, bald auch aus der Karibik, Brasilien und dem Golf von Guinea. Auf Zypern selbst lief die Baumwolle dem Zucker den Rang ab. Der Erneuerung der Zuckerproduktion in Kolossi hatte auf Dauer keine Chance und war aus längere Sicht letztlich eine Fehlinvestition. Zur Bewältigung einer Krise der Johanniter auf Rhodos konnte er auf Dauer nicht beitragen. Doch die Bemühungen, aus dem Zucker Profit zu schlagen, beleuchteten die Kreativität des Ordens in schwieriger Zeit.

#### ANHANG

1) *Rhodos, 1439 August 4: Der Meister Fr. Jean de Lastic gewährt dem Giovanni Martini, Bürger von Venedig, gemäß dessen Bitte auf fünf Jahre sicheren Aufenthalt in der Stadt Rhodos, um dort zu wohnen und Handel zu treiben. Giovanni erhält Sicherheit auch für seinen Besitz und das Recht, die Stadt zu verlassen und zurückzukehren, sooft er dies wünscht. Ferner soll ein Urteil, das Bartolomeo Gabrieli quondam Antonii Fazolati in Venedig gegen Giovanni erwirkt hat und kraft dessen er Zahlungen von Giovanni verlangen kann, während dieser Zeit nicht ausgeführt werden. Doch verspricht Giovanni, falls Bartolomeo auf dieses Urteil verzichtet, sich einer durch Bartolomeo persönlich oder dessen Bevollmächtigte vorgetragenen Klage vor dem ordentlichen Richter in Rhodos, vor einem Schiedsgericht oder vor der Versammlung des commercium in Rhodos zu stellen und zu bezahlen, was ihm dann zu bezahlen auferlegt wird. – Kopie Malta, National Library, AOM 354 fol. 251v (alt 250v).*

Frater Iohannes de Lastico etcetera honorabili et discreto viro Iohanni Martini civi Veneto salutem<sup>a)</sup> in Domino sempiternam. Oblatio supplicationis coram nobis humiliter exhibite effectualiter continebat vos ad hanc nostram Rhodi civitatem causa standi, habitandi et negociandi accessisse, et quia Venetiis quandam sententiam Bartholomeus de Gabrielis condam Anthoni[!] Fazolati contra vos, sicuti fertur, obtinuit, subdubitantes, ne dictus Bartholomeus per se aut suos legitimos procuratores vigore dicte sententie contra vos late ad solutionem faciendam vos compelli deposceret, ideo a nobis humiliter supplicastis, ut de nostro vobis salvo conductu et quadam securatoria mora duratura annis quinque<sup>b)</sup> proxime futuris hac adiecta speciali conditione, quod, si dictus Bartholomeus vel sui procuratores prefatam sententia annullare voluerint<sup>c)</sup> et se iustitie civitatis Rhodi submittere voluerint<sup>c)</sup>, quod tunc et eo casu contenti estis, quod tota causa vel controversia inter

vos et prefatum Bartholomeum ipsum et ab ipso initio usque ad finem videatur et cognoscatur ante iudicem nostrum ordinarium vel ante arbitros et commissarios deputandos vel per assembleas comercii Rhodi nostri, secundum quod dicto Bartholomeo placuerit, et quitquid sententiatum iudicatumve<sup>d)</sup> fuerit, vultis esse obligatus ad solvendum et realiter dandum predicto Bartholomeo vel suis legitimis procuratoribus ad hoc institutis, benignius dignaremur. Nos vero exoptantes nostram hanc civitatem probis viris et mercatoribus habitari, animadvertentes etiam vos iusta et rationabilia postulare petitionibus in hac parte vestris gratius duximus annuendum. Tenore igitur presentium vos Iohannem Martinum prefatum<sup>e)</sup> resque omnes et bona vestra mobilia et immobilia ubicumque locorum sub nostra ditioe existentia nunc vel imposterum durante termino antedicto et cum conditione antedicta<sup>f)</sup> casu, quo dictus Bartholomeus infra dictum terminum huc personaliter se conferret vel per procuratores suos compareret et vigore sententie, ut dicitur, contra vos late a vobis iudicatum peteret, liberum et libera, securum et segura, tutum et tuta ab omni impetitione, coartione et subastatione<sup>1)</sup> et alio quovis obstaculo vel impedimento, que vel quod a dicto Bartholomeo vel suis legitimis procuratoribus vobis dari inferrique posset, facimus et sub nostra protectione clementer accipimus vobisque salvum conductum et securatoriam moram standi, negotiandi et habitandi in hac nostra urbe ad nostri libitum et voluntatem nunc et imposterum necnon<sup>g)</sup> durante dicto termino quinque annorum hinc recedendi cum quocumque passagio vobis magis comodo et redeundi ad dictam nostram urbem, quodcumque et quocienscumque vobis placuerit, sine obstaculo et contradictione alicuius persone, cuiusvis status et conditionis existat, licentiam etiam liberaliter elargimur, mandantes universis et singulis officialibus nostris tam fratribus quam secularibus presentibus et futuris sub nostra positis et ponendis iurisdictione, ne contra nostram presentem salvum conductum ac moratoriam securitatem atque tutelam ad instantiam dicti Bartholomei vel eius procuratorum aut cuiusvis alterius modo aliquo dicto stante termino facere vel venire de iure vel de facto, publice vel occulte per se ipsos vel alios eorum vice presumant, quinymo iuxta eius mentem et seriem studeant inviolabiliter observare. In cuius rei testimonium bulla nostra in cera nigra presentibus est impressa. Dat(um)<sup>2)</sup> Rhodi in nostro conventu die quarto mensis Augusti M<sup>o</sup> IIII<sup>c</sup> XXXIX.<sup>3)</sup>

a) *dupl. in marg. ante corr.*

b) *plures vocabulas nunc illegibiles add. ante corr.*

c) *voluerunt ante corr.*

d) *iudicatum vel ante corr.*

e) *pre praem. ante corr.*

f) *conditionibus antedictis ante corr.*

g) *dupl. ante corr.*

- 1) *subhastatio öffentliche Versteigerung.*
- 2) *Dat(a) wäre ebenfalls denkbar.*
- 3) *Die Jahreszahl wurde mit hellerer Tinte nachgetragen.*

2) *[Rhodos], 1439 August 8: Der Meister bestätigt die durch seinen Stellvertreter Fr. Roberto da Diano dem Katalanen Gabriel Martí und seiner Familie verliehenen Briefe, durch welche diese unbefristet cives respektive burgenses der Stadt Rhodos wurden. Gabriel soll den Gesetzen, Statuten und Gewohnheiten der Stadt gehorchen, alle Ehren genießen, alle Lasten mit tragen, aber als civis mitsamt seinen Gütern nicht etwaigen neuen Abgaben und Repressalien unterliegen. Wegen der herrschenden Kriege erklärte Gabriel, seine Ehefrau nicht holen zu können, versprach aber, sich weiter darum zu bemühen. – Kopie ebd. fol. 251v (alt 250v); ed. Sarnowsky (wie Anm. 2), S. 639-40 Nr. 23 (mit kleineren Abweichungen).*

Die VIII<sup>a</sup> mensis Augusti [CCCC<sup>o</sup>] XXXIX<sup>o</sup> reverendissimus dominus magister de sua certa [scientia] et spontanea voluntate confirmavit litteras civilitatis et preheminentie burgessie civitatis Rhodi concessas honorabili viro Gabrieli Martini Catalano ac sue familie a reverendo patre domino fratre Roberto de Diano locumtenenti ipsius reverendissimi domini magistri,<sup>1)</sup> ita quod deinceps sit et reputetur civis dicte civitatis et sit subiectus tantummodo legibus, statutis et consuetudinibus dicte civitatis, sicut sunt alii cives Rhodi, gaudeatque honoribus et onera supportet tanquam civis civitatis predicte. De ceteris vero comunis<sup>2)</sup> oneribus, que deinceps quacumque ratione vel causa, etiam si contingerit represalias dari,<sup>3)</sup> eundem et sua bona liberum et libera esse decrevit attenta civilitate suscepta et fidelitatis desponsione dicto reverend(issim)o domino magistro facta, dicens quod propter guerras uxorem conducere nequit, set illius conductum pro posse operam dabit. Mandatum a domino magistro presente dicto domino locumtenente, et registratum de mandato ad futuram cautelam Gabrielis prefato die et anno quo supra.

1) *Da Fr. Jean de Lastic bei seiner Wahl zum Meister sich im Westen aufhielt, amtierten für ihn auf Rhodos zunächst Stellvertreter, Fr. Jean Claret, der vor dem 25. Juni 1438 verstarb: Sarnowsky (wie Anm. 2), S. 652 mit Verweis auf AOM 352, fol. 35v (alt 34v), und dann Fr. Roberto de Diana, hier richtiger Diano (Teggiano im Vallo di Diano, Cilento, südöstlich von Salerno), der belegt ist z. B. am 4. Juli 1438: AOM 353, fol. 82v (alt 82v).*

2) *communibus, doch kommt der Wechsel von Adjektiven der 3. in die 1./2. Deklination mittellateinisch als Lizenz durchaus häufig vor: P. Stotz, Handbuch zur lateinischen*

Sprache des Mittelalters, *Bd. 4: Formenlehre, Syntax und Stilistik, München 1998*, S. 34–36 §12.3.

3) *der mit que deinceps beginnende Relativsatz wird hier irrtümlich nicht zu Ende geführt.*